

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 46

Artikel: Mein Freund Jossele
Autor: Kishon, Ephraim
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

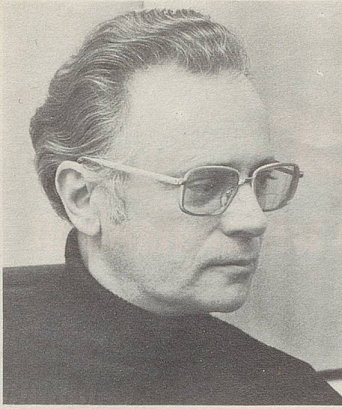
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ephraim Kishon: Mein Freund Jossele

Gottes Hand und Josseles FUSS

Gestern bekam ich endlich Nachricht von Jossele. Es war ein Anruf aus dem Krankenhaus: er liess mich bitten, ihn zu besuchen. Ueberflüssig zu sagen, dass ich mich sofort auf den Weg machte.

Ich fand Jossele im Garten des Spitals, bleich und niedergedrückt in einem Rollstuhl sitzend, ein Bild des Jammers. Und was mich am meisten erschütterte: er hielt ein Gebetbuch in der Hand.

«Jossele!» rief ich beklommen. «Was ist los mit dir? Ein Herzanfall? Oder sonst etwas Lebensgefährliches?»

«Nein, nichts davon.» Er schüttelte müde den Kopf, seine Stimme klang tonlos. «Aber was mir am Montag passiert ist, hat mich davon überzeugt, dass es eine göttliche Gerechtigkeit gibt.»

«Bitte erklär dich genauer», sagte ich und setzte mich neben ihn.

Jossele holte tief Atem.

«Das Schicksal ereilte mich in einem städtischen Autobus», begann er. «Linie 33. Montag. Zur Stosszeit. Und wahrlich, ich habe gestossen. Mit Händen, Füßen und Ellbogen habe ich mir einen Sitz erkämpft. Und kaum dass ich sass, pflanzte sich irgendein alter Idiot vor mir auf und begann sich völlig ungefragt über meine Per-

son zu äussern. Er äusserte sich abfällig. Es sei ein Skandal und eine Schande, ein junger, gesunder Mensch wie ich bleibt sitzen und ein alter, kränklicher Mann wie er muss stehen. Ich reagierte nicht. Die Leute sollten mich für einen Neueinwanderer halten, der die Landessprache noch nicht versteht. Der Alte schimpfte weiter, erging sich in immer heftigeren Missfallenskundgebungen über die heutige Jugend im allgemeinen und mich im besonderen. Ich blieb ungerührt. Es fiel mir gar nicht ein, meinen bequemen Sitz gegen einen Stehplatz im Gedränge einzutauschen. Unterdessen hatten die Hetzreden des Alten den ganzen Bus gegen mich aufgebracht. Plötzlich packte er mich am Kragen, riss mich hoch und setzte sich unter dem Jubel der Menge auf meinen Platz. Jetzt war der Augenblick gekommen, ihm und seiner verhetzten Gefolgschaft eine Lektion zu erteilen. Ich schwankte, hielt mich mühsam aufrecht und bahnte mir stöhnend den Weg zum Ausgang, wobei ich mit schmerzverzerrtem Gesicht das rechte Bein nachschleppte. Ueber den Bus fiel verlegenes Schweigen, das von beschämtem Geflüster abgelöst wurde. «Der arme Kerl», flüsterte es ringsum. «Ist gelähmt ... hat ein krankes Bein ... kann sich kaum bewegen ... und dieser alte Esel verjagt ihn von seinem Sitz. Ein Egoist! Ein Unmensch! Pfui!» Es fehlte nicht viel und sie wären über ihn hergefallen. Einige standen auf, um mir ihren Sitz anzubieten. Ich winkte mit müder Märtyrergeste ab. Und da ich sowieso am Ziel war, bereitete ich mich unter neuerlichem Stöhnen zum Aussteigen vor.»

«Gut gemacht!» Ich nickte anerkennend. «Und dann?»

«Dann», sagte Jossele, «bin ich auf dem Trittbrett ausgerutscht und hab mir das Bein gebrochen.»

Damit wandte er sich wieder seinem Gebetbuch zu.

Deutsch von Friedrich Torberg
Copyright by Ferency-Verlag Zürich

